

Übergabefeier Förderbeiträge 14.6.06

Begrüßungsansprache von RR Dr. Jakob Stark

„Wunderfitz“

„Du bist ein Wunderfitz“, sagen Eltern zu einem Kind, wenn sich dessen Wissensdrang und Neugierde nicht mehr stoppen lässt und das Kind einfach alles wissen will. „*Warum?*“ ist wohl die meistgehörte Frage eines kleinen Kindes, das im Begriff ist, die Welt zu entdecken.

Manchmal tönt das Wort „Wunderfitz“ etwas verärgert, weil einem die Kleinen mit ihrem Forschungseifer auch auf die Nerven gehen können. Aber, wenn wir ehrlich sind: was soll daran falsch sein, wenn jemand wunderfitzig ist? Kann Wissensdrang, Neugierde, Forschungseifer negativ sein?

Ich glaube grundsätzlich (in diesem Sinn, in diesem Alter) nicht. Wir Erwachsenen sind es, die gestresst sind und darum negativ reagieren, wenn ein „Fröögli“ immer alles bis auf den Grund wissen will. Wir schützen uns manchmal gegen allzu viel Wissbegierde, weil wir den Dingen ja nicht immer und jederzeit bis ins letzte Detail auf den Grund gehen wollen. Aber das Fragen an sich sollte eigentlich nur erwünscht sein.

Fragen stellen, Neugierde, Wissensdrang und Forschungseifer sind nicht nur die Grundlage für die Entwicklung eines Kindes. Solch „faustisches Streben“ ist auch Grundlage unserer Zivilisation, Grundlage des wissenschaftlichen Fortschritts, der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, der Erkenntnis und - selbstverständlich - es ist die wichtigste Grundlage von Kunst und Kultur.

Neugierde ist die notwendige Voraussetzung für künstlerische Arbeit. Ein Künstler oder eine Künstlerin ist interessiert an neuen Erkenntnissen, an seiner Umwelt, an gesellschaftlichen Veränderungen - zumindest aber an der eigenen, inneren Welt. Künstlerisch tätige Leute erforschen ihre physische und psychische Erlebniswelt und das soziale, politische, das wirtschaftliche, sportliche und kulturelle Geschehen, um ihre Sicht der Dinge und ihre Fragestellungen auf ihre ganz eigene Art und Weise darzustellen, sicht- oder hörbar zu machen.

2/4

Die Funktion von Künstlerinnen und Künstlern ist es nicht, Lösungen auszudenken (das ist schon eher die Aufgabe von uns Politikern oder wenn schon: von uns Staatsbürgern). Künstler sollen Fragen stellen oder auf bestimmte Dinge aufmerksam machen, Interesse wecken, Neugierde auslösen, neue Blickwinkel öffnen (neue Erkenntnisse ermöglichen, Horizont erweitern...)

Dazu prädestiniert sind Kunstschaffende vermutlich dann, wenn sie von Natur aus neugierig und wissbegierig - also: „Wunderfitze“ sind.

Wie ich schon erwähnt habe: „Wunderfitze“ können einem manchmal ganz gehörig auf die Nerven gehen. Nun - wenn uns Künstlerinnen und Künstler auf die Nerven gehen, dann erfüllen sie auch damit ihre Funktion. Das gehört zu ihrem Job. Auch wenn uns das manchmal gar nicht passt: das Problem sind in diesem Fall womöglich nicht die Künstler, sondern eher wir, die wir uns „nerven“ lassen. Wir sind dann offenbar getroffen, wir sind berührt - wenn auch nicht immer gerührt. Aber lieber Kunst, die nervt, als Kunst, die uns überhaupt nicht betrifft, berührt.

Selbstverständlich soll Kunst uns auch das Leben verschönern. Aber es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen Kunst und reiner Dekoration, zwischen Kunst und reiner Unterhaltung. Künstler sind nicht einfach Dekorateure, Conférenciers oder Schlagermusiker - auch wenn die Übergänge fließend sind und es unter diesen Berufsgattungen durchaus auch Künstler geben mag.

Zeitgenössische Kunst ist schon immer und in all ihren Ausprägungen auch auf Widerstand und auf Ablehnung gestossen, weil sie die Dinge, Ideen und Gedanken immer wieder neu erkundet, weil sie Fragen aufwirft - und weil sie damit verunsichert und manchmal auch ärgert. Zu beachten gilt aber: Kunst darf durchaus auch unterhalten und Freude machen. Darum gilt der Umkehrschluss des vorhin Gesagten nicht: was ärgert und provoziert, ist dadurch nicht automatisch Kunst! Ärger und Provokation sind ja keine Voraussetzung für künstlerische Qualität...

Wenn Künstler also „Wunderfitze“ sein sollen, die uns zu neuer Wahrnehmungsweise, zu neuen Erkenntnissen, neuen Einsichten und schliesslich zu neuen Entwicklungen verhelfen, dann müssen sie auch Gelegenheit und Möglichkeiten haben, den Dingen auf den Grund gehen zu können. Dazu brauchen sie zwei Voraussetzungen: Freiräume und Know-how.

3/4

Weil aber Kunst nur in ganz bestimmten, sehr beschränkten Belangen nach marktwirtschaftlichen Regeln funktioniert, ist es Aufgabe der Gesellschaft bzw. des Staates, den Künstlerinnen und Künstlern solche Freiräume zu schaffen und ihnen zu ermöglichen, dass sie ihr Know-how, ihr fachliches und handwerkliches Können, weiterentwickeln können. Voraussetzung dafür ist aber in jedem Fall, dass der Künstler oder die Künstlerin mit Leidenschaft, mit Überzeugung und Ausdauer seinen bzw. ihren Weg geht.

Künstlerische Freiräume schafft der Kanton Thurgau mit dem Verfassungsartikel, wonach Kanton und Gemeinden verpflichtet sind, das künstlerische Schaffen zu fördern. Oder mit dem Kulturförderungsgesetz, das postuliert: „Kanton und Gemeinden achten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben die Freiheit des kulturellen Schaffens und Wirkens“.

Freiräume schafft der Kanton auch mit Beiträgen an kulturelle Projekte und Trägerschaften, die künstlerisches Schaffen ermöglichen. Und Freiräume schafft der Kanton nicht zuletzt mit den persönlichen Förderbeiträgen an Kunstschafter, um die es heute Abend ja geht.

Die Förderbeiträge des Kantons Thurgau sollen es Kunstschafter mit ausgewiesenem Leistungsausweis ermöglichen, nicht nur ihren Forscherdrang, ihre Neugierde auszuleben, sondern auch neue Sichtweisen, neue Erkenntnisse zu gewinnen, die sie in ihrer künstlerischen Arbeit umsetzen können. Und schliesslich geht es auch darum, das künstlerische Know-how zu erweitern, zu ergänzen, weiterzuentwickeln, wie es alle berufstätigen Leute ja auch tun müssen.

Künstlerische Weiterentwicklung kann man nicht verordnen. Sie geschieht immer nur aus eigenem Interesse, aus eigenem Antrieb. In diesem Sinn wünsche ich allen Kunstschafter und besonders denen, die heute einen Förderbeitrag erhalten, weiterhin viel Neugierde, Wunderfitzigkeit und Kraft.

Vielleicht erwarten Sie von mir als neuem Chef des Departements für Erziehung und Kultur auch ein persönliches Bekenntnis zur Kunst. Nun - ich bin selber nicht künstlerisch tätig. Aber als Historiker und als ehemaliger Journalist weiss ich, wie wichtig Forscherdrang und Neugierde sind im Leben, aber auch der Wille und das Bedürfnis, der ungeschminkten Wahrheit oder der Vollkommenheit immer möglichst nahe zu kommen.

4/4

Es ist offensichtlich, dass man ohne Neugierde, ohne persönliches Interesse, keinen Zugang findet zur Kunst - und schon gar nicht zur zeitgenössischen Kunst. Dies bedeutet auch, dass man sich Fragen stellt und allenfalls auch sich selbst in Frage stellt.

Nur so, durch Neugierde, Interesse, Wissbegierde, Entdeckergeist und Lust an der Auseinandersetzung öffnet sich die Türe zur Welt der Kunst, zu einer unglaublich vielseitigen, bereichernden, aber manchmal auch verunsichernden Welt, zu neuen Erkenntnissen, zu neuen Sichtweisen.

Nur: Fragen stellen ist gar nicht immer so einfach. Es mag vielleicht kinderleicht erscheinen bei *Kindern*. Aber Fragen stellen, um sich in neuen Welten, neuen Sphären zurechtzufinden, ist ziemlich anspruchsvoll und kostet zuweilen auch Überwindung. Ich weiss das aus meiner privaten wie beruflichen Erfahrung.

In diesem Sinn kann ich aber durchaus ein Bekenntnis abgeben: ich bin ein „Wunderfitz“. Wie Sie hier alle auch, nehme ich an. Ich bin neugierig auf die Arbeit der Künstlerinnen und Künstler im Thurgau, ich bin neugierig auf ihre Musik, ihre Bilder, ihre Film-, Tanz-, Theater- oder Buchproduktionen. Ich danke Ihnen, dass Sie mir damit neue Welten eröffnen und mir zu neuen Erfahrungen und Sichtweisen verhelfen. Und ich wünsche jenen Künstlerinnen und Künstlern, die heute einen Förderbeitrag des Kantons Thurgau erhalten, dass sie die damit gewährten Freiräume für die Erkundung und Erprobung neuer Aspekte ihres künstlerischen Schaffens intensiv nutzen und nachhaltig davon profitieren.

14. Juni 2006
Dr. Jakob Stark
Regierungsrat